Kgl. Sächs. Hof-Apotheke, Dresden.
China-Wein, heilkräftig, wohlschmeckend, Flasche 3 Mk.

Die Drahtanzeige sagt in dieser Richtung nur, daß der Uebergang über den Balkan zwar schwierig, aber doch besser gewesen sei, als unter den obwaltenden Umständen hätte vermuthet werden dürfen.

— Bereits im kommenden Frühjahr wird die in Marmor auszuführende Figurengruppe „Venus, dem Amor die Flügel beschneidend“ vom hiesigen Bildhauer Bäumer in der Bürgerwiesen-Anlage aufgestellt. Das auf Kosten der Herrmann-Stiftung herzustellende Kunstwerk ist bereits nahezu vollendet. Die Aufstellung incl. der Anschaffung eines Winterschutzhauses kostet der Stadt nur etwas über 1600 Mk.

— Jetzt müssen wieder schleunigst auf einem südlichen Grundstück in der Louisenstraße (Nr. 78) zwei Schulbaracken errichtet werden, um 8 Schulklassen zu schaffen, an denen es in Neu- und Antonstadt mangelt! Zur Errichtung eines kleinen Schulgebäudes, welches dem Mangel abhelfen soll, ist im November d. J. bereits das Grundstück Nr. 80 der Louisenstraße von der Stadt erkauft worden, aber — bis Ostern ist der Bau nicht fertig zu stellen, und deshalb müssen nun noch 24,000 Mk. für zwei Baracken, die nur kurze Zeit ihrem Zwecke dienen können, verausgabt worden. Es ist zu bedauern, daß es kein anderes Auskunftsmittel für das der Stadt so theuer und immer theurer werdende Schulwesen giebt.

— Es war vielseitig behauptet worden, daß die 1884 eingetretene Herabsetzung des Gaspreises dadurch wieder aufgehoben worden sei, daß das Gas geringwerthiger hergestellt werde und weniger Leuchtkraft besitze, so daß der Konsument infolge dessen mehr davon verbrauchen müsse, also das, was er am Preise scheinbar spare, infolge der Menge des Verbrauchs wieder zusetzen müsse. Die Erörterungen, welche die Direktion der Gasfabriken angestellt hat, haben aber ergeben, daß eine Veränderung in der Gasbereitung nicht stattgefunden hat und daß die Reinheit, jedenfalls aber die Leuchtkraft des Gases gegen früher eher zugenommen hat. Nach den offiziellen Prüfungen der Apotheker Dr. Hubner und Zielke berechnet sich nämlich die Leuchtkraft des im Jahre 1884 abgegebenen Gases auf durchschnittlich 16,18 Lichtstärken gegenüber solchen von nur 16,03 im Jahre 1883 bei einem Gasverbrauch von 136 Liter während einer Stunde. Weiter ist durch eine Zusammenstellung über den Gasverbrauch in einer Anzahl hiesiger Gast- und Schankwirthschaften in den Jahren 1883 und 1884 festgestellt worden, daß die vom 1. Jan. 1884 an eingetretene Preisermäßigung nirgends in der von den Beschwerdeführern behaupteten Weise gewirkt hat, sondern daß überall da, wo nicht durch Erweiterungen der Beleuchtungsanlagen ein Mehrverbrauch von Gas herbeigeführt worden war, im Jahre 1884 eine der Preisermäßigung entsprechende niedrigere Summe als im Jahre 1883 für verbrauchtes Gas zu bezahlen gewesen ist. Die von den Konsumenten bemerkten Mängel haben ihre Ursache auch nicht in der Beschaffenheit des Gases, sondern vor Allem in der in vielen öffentlichen Lokalen anzutreffenden mangelhaften Beleuchtungsanlagen, zu engen Privatleitungen und Brennern, welche den Gasdruck abmindern. Danach hat der Beleuchtungsausschuß die erhobenen Beschwerden für nicht begründet befunden. Etwas haben die Beschwerden aber doch bewirkt. Bisher erstreckten sich die chemischen Untersuchungen in der Hauptsache nur auf die Ermittelung der Leuchtkraft des Gases, nun sollen auch regelmäßig seine Bestandtheile und sein spezifisches Gewicht geprüft werden und ist deshalb mit dem Vorstande des chemischen Laboratoriums des hiesigen Kgl. Polytechnikums, Prof. Dr. Walther Hempel hier, eine Vereinbarung getroffen worden, wonach derselbe sich bereit erklärt hat, acht chemisch-analytische Untersuchungen des städtischen Leuchtgases bei Feststellung der Leuchtkraft und des spezifischen Gewichtes vorzunehmen und das Ergebniß dieser Untersuchungen öffentlich bekannt zu geben.

— Wie aus dem Inseratentheil zu ersehen ist, werden wie bereits früher, auch im Laufe der kommenden Monate Januar, Februar und März seitens der Kgl. Gewerbe-Inspektion Vorträge über Einrichtung und Betrieb von Dampfkesselanlagen stattfinden, auf welche wegen des durch dieselben anerkannter Maßen geschaffenen Nutzens hierdurch noch besonders hinzuweisen nicht verfehlt wird.

— Im hiesigen katholischen Knabenwaisenhause wurde am Sonntag den 29 vorhandenen Zöglingen eine festliche Bescherung bereitet, welcher u. A. auch Bischof Dr. Bernert, Major von Oer, Stadtrath Kunze rc. beiwohnten. Zu den Weihnachtsgaben hatte namentlich das katholische Offizierkorps der hiesigen Garnison ansehnliche Beiträge geschenkt.

— Auch zu dem diesjährigen Weihnachtsfeste haben zahlreiche Beurlaubungen beim Militär stattgefunden. Mit Koffern und Paketen beladen, den Tornister auf dem Rücken, strömten schon gestern viele Hunderte aller Waffengattungen den verschiedenen Bahnhöfen zu. Den Rekruten, welche den ersten Urlaub antraten, sah man die Freude förmlich an, nach achtwöchiger Trennung sich den Ihrigen oder auch dem Schatze im Königs-Rock vorstellen zu können. Da zumal drei Feiertage hintereinander fallen, hat sich gegen die Vorjahre diesmal der Urlaub um einen Tag verlängert, worüber kein Einziger der Mars Jünger böse zu sein schien.

— Das bisher des Abends ziemlich dunkle Stück der Großenhainerstraße zwischen der Concordiendrücke und der Pieschener Flurgrenze wird nun endlich erhellt. Es werden daselbst 10 Petroleumlaternen zur Aufstellung gebracht und halbnächtig brennen.

— Nachdem nunmehr über die bezüglich der diesjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Görlitz zu gewährenden Staats-Medaillen seitens des landwirthschaftlichen und Handels-Ministeriums Entscheidung getroffen ist, soll die Uebermittelung dieser Ausstellungsmedaillen noch vor dem Weihnachtsfeste vor sich gehen.

— Seit undenklichen Zeiten ist Altenburg durch seinen Prinzenraub, seine goldgelben Ziegenkäse und seine drallen Ammen berühmt. Jetzt aber wird der Name des thüringischen Herzogthums von allen Skatbrüdern in Deutschland nur mit einer andachtsvollen Stimmung genannt werden, die den Muhamedaner überkommt, wenn er von Mekka spricht. In seiner Sitzung vom 16. Dez. hat der Landtag von Altenburg 25,000 Mk. zur Unterstützung einer im nächsten Jahre daselbst stattfindenden landwirthschaftlichen Ausstellung, verbunden mit einigen anderen Ausstellungen und einem „Allgemeinen deutschen Skat-Kongreß“ bewilligt! Neben dem Skatkongreß soll auch ein sächsischer Schneiderkongreß abgehalten werden. Vergeblich wies eine Minorität, darunter die Abgg. Tonath und Herrmann (Mitglied des Reichstages für Altenburg und zur deutsch-freisinnigen Partei gehörend) darauf hin, daß der Staat doch unmöglich Veranlassung habe, aus Landesmitteln Hunde-Ausstellungen (auch eine solche soll bei der Gelegenheit stattfinden) und Skat-Kongresse zu unterstützen; die 25,000 Mark wurden gegen 10 Stimmen bewilligt. Wir lassen unentschieden, welche der vielen Ausstellungen bestimmend auf die Majorität für die Bewilligung wirkte, jedenfalls haben die vier Wenzel am 16. Dez. im Landhause zu Altenburg einen Triumph erlebt der zu der Hoffnung berechtigt, daß auch das projektirte Skat-Denkmal in Altenburg zur Ausführung gelangt.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde das Dorf Tiefenau bei Großenhain durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt. Es brannte das Gehöft des Böttchermeisters Wendt und wurde das Wohnhaus gänzlich ein Raub der Flammen. Die den dicht daneben liegenden Nachbarhäusern drohende große Gefahr wurde durch die aufopfernde Thätigkeit der Feuerwehr abgewendet.

— In Frauenbach bei Neuhausen verunglückte am Sonnabend ein Arbeiter in der Gemüsefabrik von Schönherr dadurch, daß ihm beim Treiben eines Gemüsebodens ein Stück desselben in das Gesicht sprang und Nase und Zähne schwer verletzte.

— In Kötzschenbroda konnte der dortige Frauenverein gestern Nachmittag im Saale des Eisenbahnhotels wiederum wie früher eine festliche Christbescherung für ca. 130 arme Kinder aus den Orten der Parochie bewirken. Die Festrede hielt Herr Diakonus Bürger.

— In der Papierfabrik zu Grunau gerieth der Maschinenführer Friebe in das gangbare Zeug, wobei ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

— In den Waldungen zweier Niederhäslicher Gutsbesitzer haben Diebe furchtbar gehaust und nicht allein Christbäume gestohlen, sondern gleich größere Bäume umgeschnitten und die Kronen zu Christbäumen verwendet. Glücklicherweise ist einer dieser frechen Diebe von der Gendarmerie ermittelt worden und sieht seiner Bestrafung entgegen.

— Mehrere Diebstähle wurden am vorigen Sonntag in Gever mit großer Frechheit ausgeführt. Die Diebe wurden indeß rechtzeitig in einem Schuhmacherladen entdeckt und in Nummer Sicher gebracht. Sie wurden als Einwohner benachbarter Ortschaften ermittelt.

— Warnt Eure Kinder! Diese Mahnung kann zur Winterszeit während des Frostes nicht eindringlich genug gepredigt werden, denn wie oft liest man von Unglücksfällen durch Einbrechen auf dem Eise! So wären am vorigen Sonntag in Schweinsburg bei Crimmitschau wiederum 4 Knaben, von denen drei Geschwister, unzweifelhaft ertrunken, wenn nicht der Gutsinspektor Henkel im Verein mit einigen anderen Leuten sich schnell entschlossen in das dort tiefe Wasser begeben und die Rettung der Kinder bewirkt hätte. Letztere hatten sich auf den um das Rittergut Schweinsburg hinziehenden Wallgraben, welcher eine noch sehr dünne Eisdecke zeigte, gewagt.

— Ein schweres Unglück hat sich am Sonntag Nachmittag in Schwarzenberg zugetragen. In der 6. Stunde wurden die Pferde des Oberförsters in Raschau infolge Nahens des nach Johanngeorgenstadt abfahrenden Eisenbahnzuges scheu. Das Gefährt wurde umgeworfen, der Oberförster, sowie seine Schwiegermutter sind schwer verletzt, während der Knecht derartige Verletzungen erlitt, daß derselbe die darauffolgende Nacht gestorben ist.

— Landgericht. Strafkammer III. Am 13. August d. J. Nachmittags wurden im Quartier der Hausbesitzerin verw. Nitzsche zu Langenhennersdorf und zwar aus einem im Bettstroh versteckten Portemonnaie 36 Mark gestohlen und außerdem verloren bei dieser Gelegenheit mehrere Aftermiether der R. diverse Kleidungsstücke auf diebische Weise. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich alsbald gegen den Korbmacher Gustav Karl Max Lehmann aus Neustädtel bei Schneeberg, der 37 Jahre alt ist und seit dem Jahre 1877 schon eine ganze Reihe von Strafen verbüßt hat. Der gestern vor den, von Herrn Landgerichtsdirektor Trummler präsidirten Gerichtshof verwiesene Angeklagte war am 29. Juli (?), über Sebnitz, Schandau und Königstein kommend, in Langenhennersdorf eingetroffen und hatte sich dort, nachdem er auf einem Neubau Arbeit gefunden, bei der Zeugin Nitzsche mit einquartirt. Am 13. August verließ der verdächtige Bursche den Ort auf Nimmerwiedersehen und bestritt er mit der Behauptung, er sei bereits in der 10. Stunde nach Pirna fortgegangen, ganz entschieden, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Bemerkt sei, daß zur Zeit des Diebstahls die verw. Nitzsche auf dem Felde beschäftigt und das Quartier verschlossen gewesen ist, so daß der Dieb durch ein Kammerfenster eingestiegen sein muß. Daß der Angeklagte ungemein verlogen ist, geht schon aus seiner ursprünglichen Ausflucht nach seiner Festnahme hervor, er sei in seinem ganzen Leben nie in Langenhennersdorf gewesen. Nach dieser Richtung selbst erklärt Lehmann seine damalige Angabe als eine Nothlüge. Ja, er räumte gestern auch ein, an dem betreffenden Tage selbst noch in L. aufhältlich gewesen, aber schon in den zeitigen Morgenstunden fortgegangen zu sein. Durch die Zeugenaussagen wurde jedoch festgestellt, daß der Angeklagte noch in den ersten Nachmittagsstunden am Thatorte geweilt hatte, ja ein Zeuge bestätigte mit zweifelloser Bestimmtheit, daß L. zunächst seine weißen Hosen getragen und nach dem Verlassen des Ortes mit schwarzen Pantalons, die offenbar von einem mitbestohlenen Arbeiter herrührten, ausgestattet war. Noch eine Reihe anderer Momente unterstützten die Anklage, und es wurde Lehmann schließlich trotz seines hartnäckigen Leugnens, dem Antrage des Herrn Staatsanwalt Schaarschmidt gemäß, des schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle schuldig befunden. Das Urtheil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 6 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Schlossergeselle Friedrich Paul Rauschenbach aus Dresden schaffte während seines Aufenthaltes in Chemnitz eine dem Schlosser Sprung gehörige vernickelte Schublehre auf die Seite und beging am 28. November während seines Hierseins einen weiteren Diebstreich, der sich als ein qualifizirter darstellt. R. verkehrte an diesem Tage im Gasthof zu den Drei Brücken und beseitigte in einem dortigen Fremdenzimmer gewaltsam die Rückwand eines fremden verschlossenen Koffers, worauf er aus dem Innern eine Brieftasche mit darin befindlichen Papieren, darunter eine Lebensversicherungspolice über 1000 Mark entnahm. Der Angeklagte verwirkte damit 5 Monate 1 Woche Gefängniß und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Die V. Strafkammer (Berufungsinstanz) beschäftigte sich gestern mit einer Anklage wegen unbefugten Schankbetriebs, die invoiern von Interesse ist, als es sich hierbei nicht um den Verkauf von Bier rc., sondern um den Gratis-Ausschank als Mittel, sich die Kundschaft zu sichern, handelt. Der Schuhmacher Karl Lange ist gleichzeitig Inhaber eines Produktengeschäftes in Deuben, besitzt aber die Konzession zum Schankbetriebe nicht und hielt es für erlaubt, wenn er seine Schuster-Kundschaft in der Absicht, von dieser auch weiterhin mit Aufträgen beehrt zu werden, mit Bier traktirte. Das Landgericht unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Stöckel theilte die Ansicht des Schöffengerichts zu Dohlen und erblickte in dem Gebahren des Lange'schen Ehepaares den Thatbestand des unbefugten Schankbetriebes, fand auch die erstinstanzlich dafür ausgeworfenen Geldstrafen von 5 und bez. 3 Mark ganz entsprechend.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 4.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Im kaiserlichen Handschreiben an Leopold v. Ranke zu dessen 90. Geburtstag heißt es zum Schluß: „Was mich besonders bewegt, das ist die Erinnerung an die bewährte Treue und Hingebung, mit welcher Sie die Geschichte meiner Monarchie zum Gegenstand Ihrer eingehenden Forschungen gemacht haben. Ihrer scharfen Auffassung, Ihrem strengen aber gerechten Urtheil ist es gelungen, sie für die Mit- und Nachwelt in das gebührende Licht zu stellen. Eingedenk solcher hervorragenden Verdienste, durch welche Sie sich die dauernde Dankbarkeit meines Hauses erworben haben, ist es mir ein Bedürfniß, Ihnen zu Ihrem heutigen Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, welche ich Ihnen dadurch noch besonders zu bethätigen hoffe, daß ich Ihnen nachfolgend mein Bild verleihe.“ Das Schreiben wurde begleitet durch ein von Ziegler in Oel gemaltes großes Porträt des Kaisers, während der Kronprinz, nachdem er Leopold von Ranke wiederholt umarmt und geküßt hatte, diesem „seinem hochverehrten Freunde und Lehrer“ seine Photographie in Kabinet-Format überreichte. Als Gegengabe gestattete sich Ranke, ihm den soeben publizirten 6. Band seiner „Weltgeschichte“ darzubringen. Der Kultusminister Dr. v. Goßler erschien, um dem Jubilar die Glückwünsche des gesammten Staats-Ministeriums zu überbringen. Unmittelbar nachher traf ein Telegramm aus Nizza ein: „Einer Ihrer früheren Schüler sendet ihnen in dankbarem Herzen seine besten Wünsche zu Ihrem erinnerungsreichen Wiegenfeste. König von Württemberg.“ General-Leutnant v. Strubberg überreichte im Auftrage der Kaiserin eine Doppel-Photographie des kaiserlichen Paares mit den eigenhändigen Unterschriften des Kaisers und der Kaiserin und einem Kabinetschreiben der Kaiserin an Ranke. Alle zu nennen, die gratuliren kamen, mag uns erlassen werden; man kann sagen, die berühmtesten Männer der Wissenschaft und die höchsten Beamten des Staates waren erschienen, ferner Freunde und Schüler Ranke's selbst aus weiter Ferne. Bald war der Salon dicht gefüllt, während in dem dahinter liegenden sich ein aus Schülern und Verehrern des Meisters gebildeter freiwilliger Sängerchor aufstellte — eine Ueberraschung für den Jubilar. Die Thüren flogen auf und es ertönte das herrliche „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven, welchem sich unmittelbar das „Lobe den Herrn“ anschloß. Dann begann die vorher festgestellte Reihe der Ansprachen der Vertreter der Akademie der Wissenschaften, ihr derzeitiger Sekretär Prof. Dr. Auwers. Die ganze Familie war eingetreten, und in ihrer Mitte stand Ranke. Es war rührend, den kleinen, äußerlich unscheinbaren Mann zu sehen, mit dem vom langen grauen Barte umrahmten feinen Kopfe, über der Brust das blaue Band des Ordens pour le mérite, wie er den Mittelpunkt dieser ihn umgebenden glänzenden Versammlung bildete, deren Redner sich tief zu ihm herabbeugten. Auwers sprach ihm die wissenschaftliche und freundschaftliche Bewunderung aller Kollegen aus, welche diesem Familienfeste beizuwohnen, durch dessen rein menschlichen Charakter berechtigt seien. Als Vertreter der historisch philologischen Klasse sprach fein und witzig Prof. Mommsen. Jetzt begann Prof. Dr. Maurenbrecher: „Die Philosophische Fakultät der Universität Leipzig“ — Ranke erstaunt: Ah! oh! das freut mich! — „hat mich gesandt, da Sie von ihr vor 50 Jahren den Ehrendoktorhut nahmen. Die Männer von damals sind längst todt, aber heute noch rühmen wir uns, daß Sie ein Leipziger und kein Berliner Doktor sind.“ Herzliches Gelächter des Jubilars unterbrach ihn. Prof. Dr. von Sybel schilderte, wie sein ganzes Leben mit Ranke's Person und Freundschaft verknüpft sei, und endigte, fast laut schluchzend vor Rührung: „Im Namen aller Schüler liebe ich Gottes Segen an für Sie. Nun nahm der Gefeierte selber das Wort und begann: „Erlauben die Herren, daß ich Ihnen ein kleines Kollegium lese. „Nicht die Schule, nur das Leben erzieht“ — diesen Gedanken führte er nun in seiner und geistvoller Weise aus, so licht und klar sprechend, daß er die höchste Bewunderung der Wenigen erregte, welche nahe genug standen, um ihn zu verstehen. Unterdessen lief noch ein eigenhändiges Schreiben des Feldmarschalls Grafen Moltke ein. Unbegreiflich fast war die geistige Frische, mit welcher Ranke zu Allen und Jeden sprach. Eine Beweglichkeit, eben so groß, als in der Zeit, wo wir noch als seine Schüler bei ihm lernten.

Entgegen den immer wieder von ultramontaner Seite erhobenen Vorwürfen über Zurückhaltung der Katholiken von den höheren Stellen weist man darauf hin, daß in der Rheinprovinz die gesammte höhere Generalität römisch-katholischen Bekenntnisses ist, und zwar der kommandirende General Frhr. v. Loë und die Divisionskommandeure Generallieutnants Frhr. v. Hilgers und Trenk.

Die Kreuzerfregatten „Stosch“ und „Prinz Adalbert“, Kommodore Kontreadmiral Paschen, sind in Wilhelmshaven am 20. d. Vormittag 11 Uhr von Sansibar wohlbehalten auf der Rhede eingetroffen. Die Fregatte „Stosch“, welche 5 Jahre im Auslande war, dampfte sogleich in den Hafen und wurde von den Mannschaften der zweiten Matrosendivision, welche sich zu beiden Seiten der Hafeneinfahrt aufgestellt hatten, mit einem dreifachen Hurrah unter den Klängen des Marinemusikkorps begrüßt. Der „Prinz Adalbert“ ging auf der Rhede zu Anker und wird Abends mit Hochwasser in den Hafen dampfen. Zur Inspizirung der beiden Schiffe trifft der stellvertretende Chef der Admiralität Vice-Admiral Graf von Monts aus Berlin ein. Die Schiffe werden abgerüstet und außer Dienst gestellt.

Der bekannte Baron von Lüßdorf in Hamburg, der erst kürzlich gegen eine Kaution von 15,000 Mk. aus der Haft entlassen wurde, ist abermals auf Antrag seiner Gläubiger wegen dringenden Fluchtversuchs in seiner Wohnung in Hamburg verhaftet worden.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet aus dem Aachener Bezirke einen industriellen Nothstand infolge von Ueberproduktion in den Walzwerken, in der Tuch- und Sammetweberei und spricht von der Nothwendigkeit einer Einschränkung der Zudafirre.

In Heidelberg ist einem Reserveoffizier der Bursche mit 1000 Mk. durchgebrannt.

In Münchener Hofkreisen cirkulirt das Gerücht, der König wolle die zurückgezogene Lebensweise aufgeben, nach München für den ganzen Winter kommen, Hoffeste veranstalten, öffentliche Theatervorstellungen besuchen rc.

Kolonialles. Dem Südsee-Reisenden Dr. Otto Finsch wurde am Sonntag eine ganz außerordentliche Auszeichnung zu Theil. Se. Maj. der Kaiser hatte den Reisenden, sowie den Kommerzienrath v. Hansemann in besonderer Audienz empfangen, um den Bericht über die der Neu-Guinea-Kompagnie gehörende Landstriche, das Kaiser Wilhelmsland, entgegen zu nehmen. Dr. Finsch hatte die nach seinen Skizzen angefertigten 20 großen Aquarellen aus den deutschen Neu-Guinea-Gebieten, sowie eine kleine Auswahl charakteristischer Stücke aus seiner fast 2000 Nummern umfassenden ethnologischen Sammlung in das Kaiserliche Palais bringen lassen. Der Kaiser und die Kaiserin folgten mit hohem Interesse den Erläuterungen des berühmten Forschers, jedes einzelne Stück aufmerksam betrachtend und durch viele Zwischenfragen den regsten Antheil an der Sache bekundend. Die Audienz währte fast eine Stunde.

Oesterreich. Fast kein Tag vergeht, wo nicht neue Meldungen die Zurückdrängung der deutschen Sprache in Oesterreich bestätigen. Vor wenigen Jahren fiel in Laibach, der Hauptstadt von Krain, Niemandem ein, in gebildeter Gesellschaft anders als deutsch zu sprechen. Seither wurde die Stadtverwaltung slovenisirt und dank der verderblichen Wirksamkeit des Landespräsidenten Baron Winkler ist die Slovenisirung schon soweit fortgeschritten, daß jetzt die Laibacher Stadtvertretung beschlossen hat, in den slovenischen Volksschulen solle die deutsche Sprache hinfort von der dritten Klasse an nicht mehr pflichtiger Lehrgegenstand sein. Die große Südbahn-Gesellschaft hat die Slovenisirungsbestrebungen — angeblich vom Handelsministerium dazu gezwungen — durch einen Erlaß unterstützt, demzufolge die Benennung der Stationen und das Ausrufen derselben durch die Kondukteure auch „in slovenischer Sprache“ zu erfolgen habe. Der Erlaß galt sogar für Untersteiermark, was jedoch so viele Verwahrungen und Proteste der neuerlings slovenisirten Ortschaften zur Folge hatte, daß die deutsche Generaldirektion sich zu schämen begann und jetzt den Erlaß wenigstens rücksichtlich der südsteirischen Stationen zurückgezogen hat. Die Südbahn-Direktion darf sich übrigens auf das unrühmliche Beispiel des Deutschen Reichseisenbahnvereins in Bezug auf Siebenbürgen berufen. Als ich vor anderthalb Jahren nach Siebenbürgen reiste, war ich nicht wenig erstaunt, auf der vom „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen“ 1884 herausgegebenen Eisenbahnkarte die urdeutschen Hauptstädte des Sachsenlandes, Hermannstadt, Kronstadt u. s. w., gar nicht auffinden zu können. An deren Stellen standen die Namen Nagy-Szeben, Brassó u. s. w., und zwar einzig und allein diese außerhalb des magyarischen Globus gänzlich unbekannten Namen. Es geht doch nichts über deutsche „Objektivität!“

Die Polizei in Lemberg ist in den letzten Tagen wieder einem sozialistischen Geheimbund auf die Spur gekommen. Es wurden nämlich bei Arbeitern und Studenten Haussuchungen vorgenommen und der Hörer der Philosophie Jodko Narkiewicz aus Rußland verhaftet.

Die Südbahn theilt mit, daß der direkte Personenverkehr nach Italien via Cormons bis auf Weiteres eingestellt wurde. Diese Maßregel hängt mit den beunruhigenden Nachrichten über die Cholera in Venedig zusammen.

Die Firma „christliche Handlung“ verboten. Vor einiger Zeit wurde dem Handelsmann Franz Auman in Münchengrätz von der dortigen Bezirksbauptmannschaft verboten, in der Bezeichnung seiner Tuchhandlung die Worte „krestansky obchod“ zu gebrauchen. Herr Aumann recurrirte gegen diese Entscheidung an die Statthalterei, welche den Recurs jedoch mit der Motivirung zurückwies, daß der § 44 der Gewerbeordnung die erwähnte Bezeichnung nicht gestatte.

„Sankt Stefan wankt“ — diese sensationelle Kunde verbreitete sich jüngst in Wien und erregte nicht geringes Aufsehen. Das „alte Wahrzeichen“ der Metropole Oesterreichs, die prachtvolle Stefanskirche, sollte von einer Einsturzgefahr bedroht sein. Glücklicherweise erwies sich das Gerücht als stark übertrieben, immerhin jedoch ist auch die geringere thatsächliche Grundlage desselben bemerkenswerth genug. Nach fachmännischen und amtlichen Mittheilungen bedarf nämlich der Dom sehr eingehender und ebenso vorsichtiger Reparirungen. Eine Stelle in dieser Mittheilung lautet bezeichnender Weise wie folgt: „Es darf nicht übersehen werden, daß an vielen Pfeilern Stücke von mehr als 1 Meter Länge und 30 Centimeter Dicke durch den Druck geborsten sind und noch am 24. November jeden Augenblick mit dem Absturz drohten. Denkt man sich die bedeutende Höhe ganz nahe der oberen Baldachine der Pfeiler, so kann man nicht ohne Schaudern daran denken, in welcher Gefahr die etwa eine Predigt anhörende fromme Menge seit Jahrzehnten sich befand. Es ist aber auch jetzt noch von Seite der nichts übersehenden Bauleitung die höchste Vorsicht im Auswechseln der Steine nöthig, da die Schäden so tief in den Kern der Pfeiler hineingreifen, daß es ein Wunder genannt werden muß, daß bis heute keine Verschiebung in den statischen Verhältnissen dieser Travees stattgefunden hat.“

Ungarn. Unmittelbar nach Verkündigung des Urtheilsspruchs gegen Starcevic und Genossen waren die Straßen Agrams Schauplatz einer Demonstration. Die erregte Menge verließ schreiend und schimpfend den Saal und begleitete den in ihre Zellen abgeführten Verurtheilten laute Ovationen. Auf dem Zrinyiplatze wartete eine tausendköpfige Volksmenge in fieberhafter Spannung auf den Urtheilsspruch und stimmte in der Meinung, die Ovationen erfolge aus Anlaß des Freispruches, in die Zivio-Rufe ein. Bald darauf klärte sich das Mißverständniß auf und nun bildete sich ein langer Zug, der unter aufreizenden Rufen und unter Absingung des bekannten starcevicianischen Gassenhauers „Udri udri“ durch die Gassen der Stadt zog, mit der Absicht, am Marcusplatze vor dem Banalpalais eine weitere Demonstration zu veranstalten. Die Polizei verhinderte jedoch an der Mündung der engen Steingasse das Vordringen des Zuges mit blanker Waffe und verjagte die Demonstranten. Die Polizei verletzte Niemanden; im Gedränge verloren viele Demonstranten ihre Kopfbedeckungen, welche später zu ihrer Eruirung führten. Um weitere Ruhestörungen zu verhindern, ist ein Piquet Gendarmerie der Polizei zur Verfügung gestellt worden; überdies ist jeden Abend eine Kompagnie Militär konsignirt.

Der wegen großer Betrügereien steckbrieflich verfolgte Leopold Wertheimer aus dem Großherzogthum Baden wurde in Essek ausgeforscht. Bei der Verhaftung zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in den Kopf, worauf er sofort todt zusammensank.

Frankreich. Die Bureaus des italienischen Generalkonsuls waren in Paris der Schauplatz einer argen Skandalszene. Francesco Roia, ein Italienischer Unterthan, präsentirte sich dem Bureaupersonal; Roia ist ein 24jähriger Bursche von ungewöhnlicher Größe und athletischer Kraft. In durchaus bescheidener Weise erzählte er auf dem Bureau, daß er seit 5 Jahren in Paris sei und hier das Gewerbe eines Zimmermalers betreibe. Seit mehreren Monaten sei er aber ohne Arbeit und er bitte daher, daß man ihn auf Kosten der Regierung nach Italien zurückende. Als der Beamte, an den er seine Bitte gerichtet hatte, ihm erwiederte, daß die Zurückbeförderung zu ermäßigten Preisen, aber nicht ganz kostenlos stattfinden würde, wurde Roia sehr aufgeregt. Er erklärte, es sei sein